

## **2409 Islam in Deutschland, 06.09.2024**

**Titel: Dazwischen stehen**

**Autorin: Annika Mehmeti**

Konvertit sein macht das Leben nicht gerade einfacher. Ich habe zwar das zweifelhafte „Glück“, optisch so gar nicht als Muslimin wahrgenommen zu werden. Blond, kein Kopftuch, moderner Kleidungs- und Lebensstil. Dadurch erfahre ich keine Diskriminierung aufgrund meiner äußeren Erscheinung, wie so viele andere Musliminnen, die zum Beispiel Kopftuch tragen. Oder muslimische Männer, denen man ihre vermeintliche Herkunft direkt ansieht.

Sobald es jedoch in Gesprächen um meine Religion geht, werde ich bestenfalls mit Erstaunen konfrontiert, oft aber auch mit Unverständnis oder Ablehnung. Die allgemeine politische Stimmung im Land trägt ihren Teil dazu bei.

Noch schlimmer als die Ablehnung ist jedoch folgende Reaktion, die mir oft begegnet: „Wenn alle Muslime so wären wie Du...“. Ich frage dann oft zurück, woher man denn wisse, dass die Mehrheit der Muslime nicht so sei, wie ich?

Auch innerhalb der muslimischen Community muss ich

mich oft rechtfertigen. Ob ich denn überhaupt den Koran gelesen hätte. Ob mein Mann denn auch Muslim sei - ist er übrigens nicht, er ist Atheist. Wann ich anfangen möchte, Kopftuch zu tragen und so weiter.

Da steht man also zwischen diesen beiden Lagern und muss sich für die Wahl seiner Religion - das Recht darauf ist übrigens im Grundgesetz verankert - rechtfertigen.

Recht machen kann man es ohnehin den Wenigsten. Daher sind Konvertiten, gerade wenn sie den Islam offener und moderner leben und interpretieren, leider meistens ohne richtige Gemeinschaft in Deutschland.

Dennoch liebe und lebe ich meine Religion offen und stolz und freue mich darüber!